

Ein Weihnachtsgeschenk für Joggeli

von Ursula Burkhard aus: Das Schaf des Hirtenbuben, Blaukreuzverlag Bern, 1982

Zu Hause konnte Vreni immer fein mitspielen. Aber draussen ging es nicht so gut. Den Ball erwischte sie nur selten. Herumrennen oder sich verstecken war auch schwierig. Dann musste eines der andern Kinder Vreni führen. Sonst war sie viel zu langsam. Fremde Kinder schauten Vreni erstaunt an. Sie dachten wohl: «Ist die ungeschickt!» Ein paar Freche sagten das auch laut und lachten sie aus. Aber Vrenis Geschwister und Freunde verteidigten sie. «Sie ist eben blind. Sie kann nicht sehen, wenn der Ball kommt. Sie muss spüren, wohin sie rennt. Sonst tut sie sich weh. Verbindet euch einmal die Augen und spielt blind. Wir haben das auch schon versucht. Aber wir waren noch viel langsamer als Vreni.»

Manchmal war Vreni ein wenig traurig. Sie wäre doch so gern auch allein herumgerannt wie alle andern. Dann sagte ihre Mutter: «Sei du nur zufrieden. Du hast es auch schön. Ich gehe ja jeden Tag mit dir spazieren. Das würde den anderen Kindern auch gefallen. Aber nicht alle Mütter haben Zeit. Viele müssen fortgehen und Geld verdienen. Und die Kinder sind dann ganz allein zu Hause.» Da war Vreni gleich wieder zufrieden. Sie ging gern spazieren mit ihrer Mutter. Am besten gefiel es ihr im Zoologischen Garten. Einige Tiere waren für sie wie gute Freunde. Die wollte sie immer wieder besuchen. Da waren die Zwerggeisslein. Man konnte sie durch das Gitter füttern. Sie leckten mit ihren Zungen Vrenis Hand. Auch das weiche Fell eines Kamels durfte sie streicheln. Oder sie bewunderte das Geweih eines Hirsches. Einmal gab ihr ein Wärter einen jungen Löwen auf den Arm. Der war wie eine Katze. Die Löwin konnte das Kind natürlich nicht anfassen. Aber dafür hörte es sie brüllen. Wieviel gab es zu hören und zu riechen im Zoologischen Garten! Und Mutter erklärte alles, was Vreni nicht sehen konnte.

Einmal war Vreni im Affenhaus. Dort erzählte ihr die Mutter von Joggeli: «Er hat keinen Schwanz wie die kleinen Affen auf dem Felsen draussen. Joggeli ist ein Schimpanse. Schimpansen sind so groß wie Kinder. Jetzt sitzt er am Tisch und isst Suppe. Denk nur, er kann ganz richtig mit einem Löffel aus einem Teller essen. Und das macht er viel schöner als manches Kind.»

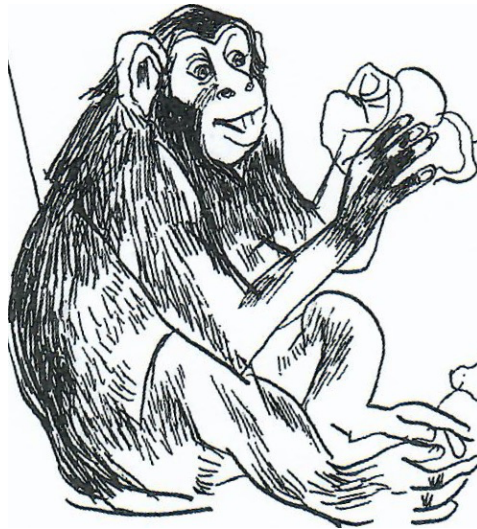
Vreni konnte sich vorstellen, wie Joggeli aussah. Sie hatte zu Hause bei ihren Spielsachen einen kleinen Affen. Aber sie hätte den richtigen Joggeli auch gern mit ihren Händen «angeschaut». Hatte das sein Wärter wohl erraten? Nach dem Essen ließ er Joggeli aus seinem Käfig heraus. Und er führte ihn geradewegs zu Vreni. Der Wärter sagte freundlich: «Schau ihn nur an mit deinen Händen. Er beißt nicht! Ich habe einen blinden Freund. Der sieht auch alles mit den Fingern wie du.»

Vreni betastete Joggelis Fell. Es war viel rauher als bei ihrem Spieläffchen. Es war auch warm. Und Joggeli bewegte sich so lustig. Auf einmal nahm er ihre Hand wie ein Mensch. Wollte er ihr so guten Tag sagen? Die Affenhand war rauher als eine Menschenhand und roch auch ganz anders. Vreni spürte lange Finger und große, breite Nägel. Und auf der Hand fühlte Vreni kräftige Haare. Der Wärter lachte: «Er hat dich gern. Lass seine Hand nicht los. Er führt dich zu seinem Auto. Du darfst mit ihm fahren.» Nur zu gern ging Vreni mit Joggeli. Die beiden stiegen in ein kleines Spielauto ein. Joggeli hatte starke Füße. Er konnte fein treten, und das Auto fuhr schnell. Der Wärter und die Mutter gingen nebenher und passten auf. Sonst wären die zwei wohl weit fortgefahren. Aber das durften sie nicht. Joggeli musste wieder in seinen Käfig zurück. Und die Mutter wollte nach Hause. Beim Abschied sagte der Wärter zu Vreni: «Komm bald wieder. Ihr werdet sicher gute Freunde, Joggeli und du.»



Jeden Tag bettelte Vreni: « Mutter, ich möchte ins Affenhaus. Joggeli hat Heimweh nach mir.» Die Mutter ging mit ihr, so oft sie konnte. Und bald kannte Joggeli seine kleine Freundin. Nach dem Essen durfte er immer aus dem Käfig gehen. Dann sagte der Wärter: «Vreni ist da!» Und nach ein paar Besuchen fand Joggeli die kleine Blinde ohne Hilfe. An allen Kindern vorbei rannte er zu ihr und führte sie zu seinem Auto. Im Sommer war das nicht leicht. Dann besuchten viele Kinder das Affenhaus. Aber im Winter kamen nur wenige. Das war gut. Denn bei kaltem Wetter durfte Joggeli nicht im Freien herumfahren. Wenn aber wenig Kinder da waren, hatte er genug Platz für kleine Fahrten im Affenhaus.

Vor Weihnachten fand die Mutter nur selten Zeit für Spaziergänge in den Zoologischen Garten. Es gab noch soviel zu tun. Sie musste backen und einkaufen und allerlei vorbereiten. Auch Vreni war fleißig. Sie dachte nur noch an ihre Weihnachtsarbeiten. Wie ihre älteren Geschwister wollte sie Geschenke haben für alle: für die Eltern, die Großeltern, für Tanten und Onkel. Mutter half ihr ein wenig dabei. Sie zeigte ihr auch, wie man Päcklein macht mit schönen Schleifen. Am Heiligen Abend lag alles bereit. Da fiel Vreni ganz plötzlich ihr Freund Joggeli ein. Sie fragte: « Mutter, bekommt Joggeli auch etwas zu Weihnachten? Was bekommt er wohl? » Die Mutter wusste es nicht. Das tat Vreni leid. Sie konnte sich nicht mehr recht auf Weihnachten freuen. Warum hatte sie ihren lieben Freund vergessen? Die Mutter wusste einen guten Rat. Sie telefonierte in den Zoologischen Garten. Und sie erzählte Vreni, was der Wärter ihr gesagt hatte: « Nein, Joggeli bekommt nichts zu Weihnachten. Aber er wünscht sich einen Kopfsalat. Der ist im Winter sehr teuer. Darum bekommen die Affen keinen zu essen. Zieh schnell deinen Mantel an. Wir kaufen einen Kopfsalat und bringen ihn Joggeli. Es reicht uns noch, bevor der Zoologische Garten geschlossen wird.»



Vernünftig hüpfte Vreni an Mutters Hand in den Laden und dann in den Zoologischen Garten. Dort war alles ganz still und feierlich. Man hörte keine Leute. Und die Tiere waren in ihren Ställen. Draussen hätten sie gefroren. Auch der Salat wurde eiskalt von der frischen Winterluft. Darum fragte der Wärter im Affenhaus: «Habt ihr Zeit zu warten? Ich muss Joggelis Weihnachtsgeschenk auf den Ofen legen. Von so kaltem Salat würde er krank. Affen kommen eben aus einem warmen Land. Sie können den Winter nicht gut ertragen.» Die Mutter sagte: «Lange warten kann ich eigentlich nicht. An Weihnachten hat eine Hausfrau viel zu tun. Aber Vreni möchte erleben, wie ihr Joggeli sich freut. Darum bleiben wir doch für kurze Zeit hier. Aufgeregt trippelte Vreni von einem Bein auf das andere. Der Salatkopf war bald warm. Aber sie meinte, sie habe sehr lange gewartet. Der Wärter gab ihr den gewärmten Salat und führte sie zu Joggeli. Vreni spürte, wie die rauhe Affenhand schnell nach dem Geschenk griff. Joggeli riss ihr den Salat einfach aus den Händen. Sie erschrak ein wenig und fragte: «Ist er so hungrig?» Der Wärter lachte: «O nein! Aber du bringst ihm eben etwas besonders Gutes. Darum fällt ihm das Warten so schwer wie vorher dir beim Salatwärmen. Hör nur, wie gieriger kaut.» Ja, Joggeli ließ sich den Salat schmecken. Das merkte Vreni. Er ass nicht so schön wie sonst. Sie hörte ihn laut schmatzen. Und bald war er fertig mit seinem Festessen. Die Mutter sagte: «Jetzt müssen wir aber nach Hause gehen. Es wird Zeit für unsere eigene Weihnachtsfeier.» Jetzt war Vreni einverstanden. Joggeli hatte ja sein Geschenk bekommen. Und nun konnte sie sich wieder richtig freuen auf das Weihnachtsfest zu Hause.